

Leider sind in diesem Medium sämtliche Links nicht anklickbar. Besuchen Sie daher bitte „MEIN PREDIGTGARTEN“ - [www.predigtgarten.blogspot.com](http://www.predigtgarten.blogspot.com)  
Dort können die Predigten auch kostenlos abonniert werden.



## 2. Fastensonntag C - 28.2.2010

Gen 15,5-12.17-18

Phil 3,17 – 4,1

*Predigt zum Evangelium:*

**Lk 9,28b-36**

[www.predigtgarten.blogspot.com](http://www.predigtgarten.blogspot.com)

Mail-Abo [predigtgarten@gmx.de](mailto:predigtgarten@gmx.de)

### **Evangelium Lk 9,28b-36:**

*In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Johannes und Jakobus beiseite und stieg mit ihnen auf einen Berg, um zu beten. Und während er betete, veränderte sich das Aussehen seines Gesichtes, und sein Gewand wurde leuchtend weiß. Und plötzlich redeten zwei Männer mit ihm. Es waren Mose und Elija; sie erschienen in strahlendem Licht und sprachen von seinem Ende, das sich in Jerusalem erfüllen sollte. Petrus und seine Begleiter aber waren eingeschlafen, wurden jedoch wach und sahen Jesus in strahlendem Licht und die zwei Männer, die bei ihm standen. Als die beiden sich von ihm trennen wollten, sagte Petrus zu Jesus: Meister, es ist gut, daß wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Er wußte aber nicht, was er sagte. Während er noch redete, kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie. Sie gerieten in die Wolke hinein und bekamen Angst. Da rief eine Stimme aus der Wolke: Das ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören. Als aber die Stimme erklang, war Jesus wieder allein. Die Jünger schwiegen jedoch über das, was sie gesehen hatten, und erzählten in jenen Tagen niemand davon.*

**MITTWOCHSGEDANKEN ZUR SONNTAGSPREDIGT:**

# Höhepunkte



Wenn unser Onkel Franz in den 70er Jahren von einer seiner vielen ausgedehnten Urlaubsreisen zurückgekehrt war, wurden wir Kinder immer schon unruhig. Wir wussten, was zwei Wochen später so lästig wie Zahnweh auf uns zukam: Onkel Franz wollte unsere gesamte Familie an seinem Ferienglück teilhaben lassen und zeigte alle seine Dias. Uns Kindern kam es so vor, als handele es sich immer um mindestens 1000 solcher Bilder, die sich unserer Meinung nach nur durch kleinste Details voneinander unterschieden. Nach zwei Stunden seines stets begeisterten Vortrages dämmerten wir nur noch dahin und hofften - leider vergeblich - auf ein Wunder, vielleicht in Form eines Stromausfalls.

Doch nicht nur, wer eine Reise tut, der kann etwas erzählen. Selbst ein eher zurückhaltender Mensch kann regelrecht ins Schwärmen geraten, wenn ihn etwas wirklich gepackt hat. Das mag bei dem einen ein unvergessliches Orgelkonzert sein, bei dem anderen ein Stück Wanderung auf einem Pilgerweg, beim dritten vielleicht ein rauschendes Fest anlässlich eines runden Geburtstages. Und Gott sei Dank gibt es noch viele langjährige Ehepaare, die sich gerne noch gegenseitig an ihre schönsten Erlebnisse erinnern: „Ach, weißt du noch, damals in Wien...!“ – Der Zauber eines großen Augenblicks hat sich unauslöschlich in die Seelen der beiden eingebrannt und lässt ihre Gesichter heute noch für alle erkennbar strahlen...

Wie sehr wünschen wir uns doch auch solche Höhepunkte in unserem Glaubensleben! Und damit stehen wir nicht allein, wie wir im heutigen Evangelium erfahren.

Das Ganze beginnt damit, dass Jesus von seinen Jüngern nur drei beiseite genommen hat. So steht es ausdrücklich in der Bibel. Drei, die ihm besonders wichtig sind, nimmt er mit auf den hohen Berg. Es sind Petrus, Jakobus und Johannes, die später auch am Abend vor seinem Leiden mit ihm im Garten Getsemani wachen sollen. Wie wir wissen, versagen sie allerdings auch dabei kläglich, weil sie noch nicht einmal eine Stunde ausharren, ohne dabei einzuschlafen, und auch heute übermannt selbst diese Lieblingsjünger der Schlaf.

Für uns heute ist diese Information fast ein wenig tröstlich, wenn uns das Beten mal wieder schwerfällt.

Foto: A.Hassoumi (privat)



Heute sind die drei mit von der Partie, wenn Jesus auf den Berg Tabor geht, denn nur um den kann es sich hier handeln. Der Rest der Jünger muss unten warten, während die kleine Gruppe sich auf den mühsamen Weg nach oben macht. Warum nimmt Jesus nicht einfach alle mit? Warum wählt er aus?

Wir wissen es nicht und können nur Vermutungen anstellen. Sicher will er nicht ungerecht sein, sondern ihm liegt gewiss daran, dass das Geschehen dort oben auf dem Berg jetzt nicht an die große Glocke gehängt wird. Zu gewaltig

wird das sein, was die drei dort oben zu sehen bekommen. Das muss erst einmal verkraftet und im Kopf verarbeitet werden.

Im Evangelium heißt es dazu: *„Und während er betete, veränderte sich das Aussehen seines Gesichtes, und sein Gewand wurde leuchtend weiß.“*

Am heutigen Tag darf Petrus schon einmal einen kleinen Blick tun in das Geheimnis der Herrlichkeit des Herrn. In der Einheitsübersetzung heißt es, dass Jesus *„verändert“* wird. Er wird in ein grellweißes Licht gehüllt. Das heißt: einfach überirdisch und mit menschlichen Worten nicht zu beschreiben. In diesem Moment wird Jesus vom himmlischen Vater gewissermaßen ins rechte Licht gerückt.

Der griechische Originaltext spricht nicht nur von einer Verwandlung Jesu, sondern von *„Metamorphose“*, das ist ein Hinübergehen von einem Zustand in einen ganz anderen, was uns zum Beispiel geläufig ist durch die Umwandlung der Raupe in einen Schmetterling.

So will der Text mit den ganz begrenzten Möglichkeiten unserer Sprache andeuten, dass hier so etwas wie ein vorsichtiger Blick hinter die himmlischen Kulissen gewährt wird, und auch eine erste Vorankündigung des nachösterlichen Jesus in Macht und Herrlichkeit.

Jesus ist in diesem Moment so weiß, weißer geht's wirklich nicht – einfach umwerfend! Natürlich findet dieses Erlebnis, noch verstärkt durch die lebendige Begegnung mit Mose und Elija, nicht zufällig gerade auf einem hohen Berg statt.

Mose selbst ist Gott auf einem hohen Berg begegnet, auf dem 2.285 m hohen Berg Sinai. Dort hat er von Gott die Zehn Gebote empfangen. Entsprechend der jüdischen Tradition rechnete man für das Ende der

Zeiten mit der Wiederkehr des Mose auf Erden. Kein Wunder also, dass den drei Jüngern bei seinem Anblick fast der Atem stehenblieb.



Hohe, einsame Berge galten schon immer als bevorzugte Orte der Begegnung mit Gott. Sternstunden des Glaubens gelingen nur selten im Trubel und Lärm des Alltags. Der Berg verschafft Abstand, der Berg verschafft Weite und Überblick. Die Probleme und Problemchen verlieren aus der Distanz betrachtet schnell an Bedeutung und

wirken schon fast lächerlich. Wenn wir von jemand behaupten, „er ist über den Berg“, dann wissen wir, er hat eine zumeist gesundheitliche Krise endlich überwunden. Er hat es geschafft. Er hat wieder eine neue Perspektive für sein Leben.

Für Petrus jedenfalls ist das Erlebte so faszinierend, dass er sofort weiß: Hier sollten wir immer bleiben, immer im Lichte Gottes, gewissermaßen für immer geschützt vor allem Ärger und Stress.

Und vor allem auch weit weg von diesen Ankündigungen Jesu über sein Leiden, wie er das gerade erst frisch vor dem Aufstieg bekanntgegeben hat. Davon will Petrus nichts wissen, und das kann man ihm gut nachfühlen. So wie es jetzt ist, so soll es bleiben, so himmlisch schön!

Ja, das ist auch unsere große Sehnsucht und nur allzu gut verständlich: Wir möchten das Glück mit dem dicksten Seil festbinden, wir möchten die schönen Augenblicke nie vergehen lassen. Da sollte die Zeit einfach stehenbleiben!

Das große Glücksgefühl eines außergewöhnlichen Moments oder die Ergriffenheit bei einem ans Herz gehenden Gottesdienst – das hätten wir gerne so regelmäßig wie die Tageszeitung im frei Haus gelieferten Abonnement.



Und wenn ganz viele Menschen diesen Blick ins göttliche Licht tun dürften, dann gäbe es sicher keinen Streit, keinen Hunger auf der Welt und keinen Krieg. Gott sollte am besten für alle mal mit einer Angst einjagenden Machtdemonstration klarstellen, dass er es ist, der auch in unserer heutigen Welt das Sagen hat. Macht ist doch die einzige Sprache, die alle verstehen! - Ach, wie wäre das schön!

Diesen tiefen Seufzer hätte man damals sicher auch bei Petrus hören können. Seine Seele ist hier im Lichte der göttlichen Liebe so leicht, alles ist einfach nur seliges Glück!

Der Fischer Petrus muss nicht lange überlegen: Da sollte man jetzt praktisch denken und Jesus unbedingt überreden, Jerusalem einfach zu vergessen. Er kann doch auch mit Predigten und Heilungen den Menschen genug Gutes tun, wozu dann noch Leid und Kreuz?

Klar, denkt Petrus vielleicht, einmal hat der Chef mich bereits zusammengestaucht, als ich ihm das vorschlug. Aber jetzt ist der Moment sicher gut. Jesus im göttlichen Glanz, in überirdischer Herrlichkeit, und im Gespräch mit Mose und Elija. Das muss doch auch für Jesus ein ganz besonders erhebender Moment sein!

Petrus ist ein temperamentvoller Mann mit schneller Zunge. Also platzt es aus ihm heraus, ganz der praktisch denkende Handwerker. Er nutzt die vermeintliche Gunst der Stunde und stellt bei Jesus einen Bauantrag: *„Meister, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija.“*

Petrus denkt sicher: So, endlich ist es raus! Ich musste das einfach loswerden - egal, was der Chef wieder dazu sagt. Meine Meinung ist eben: Lasst uns hierbleiben für immer – solch eine Chance auf das wahre Glück kriegen wir nie wieder!

Doch, wie es scheint, hat er schon wieder kräftig daneben gegriffen. Sein Bauantrag wird noch nicht einmal beantwortet. Der Evangelist Lukas kommentiert das nur mit dem fast schon spöttischen Hinweis: *„Er wusste aber nicht, was er sagte.“*

Von Jesus jedenfalls gibt's keinerlei Kommentar. Er ignoriert den Wunsch einfach. Das sieht wohl nicht so gut aus für dich, Petrus...! Doch ehe der über diese klare Abfuhr ins Grübeln gerät, gibt es doch noch eine Antwort, wie das Evangelium berichtet: *„Während er noch redete, kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie. Sie gerieten in die Wolke hinein und bekamen Angst. Da rief eine Stimme aus der Wolke: Das ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören.“*



Petrus und die anderen sind wie wachgerüttelt: Eine Wolke wirft ihren Schatten auf das ganze Geschehen, wodurch die grelle Helligkeit sofort verschwindet. Durch die Wolke vernehmen sie klar und deutlich Gottes

Wort: „*Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören.*“

Petrus fühlt sich wie aus einem Traum gerissen. Hier hat er ihn, den göttlichen Klartext, den er wollte. Der fällt aber anders aus, als es zu erwarten war. Keine Machtdemonstration für die böse Menschheit, keine göttlichen Drohgebärden, sondern nur eine präzise Information, wie sie knapper nicht ausfallen könnte.

Der Vater im Himmel erklärt in einem einzigen Satz das Entscheidende der Nachfolge Christi: **Erstens** – dieser Jesus da ist mein geliebter Sohn, er ist der versprochene Messias! **Zweitens**: Für euch ergibt sich daraus als einzige logische Konsequenz, dass ihr auf ihn hören sollt!

Wir merken es mal wieder: Gott drückt sich gerne überraschend klar und eindeutig aus. Da gibt es überhaupt nichts misszuverstehen und herumzudeuteln. Deshalb witzelte der Humorist Mark Twain einmal: „Mir machen nicht **die** Stellen in der Bibel Sorgen, die ich **nicht** verstehe, sondern vielmehr diejenigen, **die** ich verstehe!“



Das heutige Evangelium lässt für Petrus und für uns alle also keinen Zweifel daran, wer Jesus ist. Allerdings lässt es auch keinen Zweifel daran, was daraus für jeden Christen die Folgerung ist: Auf ihn sollt ihr hören!

Und dieser Jesus stellt gleich klar, dass er nichts davon hält, wenn wir

Anstalten machen, uns auf dem Berg des himmlischen Erlebnisses wohnlich einzurichten. Sofort nach der göttlichen Klarstellung aus der Wolke heraus beginnt Jesus mit dem Abstieg vom Berg.

Ja, so ist das mit unseren Bergen der Erkenntnis, mit unseren Sternstunden und mit unseren religiösen Höhenflügen! Jesus rüttelt uns auf und signalisiert uns unmissverständlich: Hallo, nun komm mal wieder runter! Deine Gefühle voller Seligkeit dürfen sein, um dich auf dem Weg durch den mühsamen Alltag zu stärken. Aber der Berg bleibt der Berg; er ist eben nicht dein Alltag.

Der Berg der Seligkeit macht dich glücklich und lässt dich ein Stück weit ahnen, wie wunderschön der Himmel ist. Doch jetzt bist du nicht im Himmel, und die Erde ist weiß Gott nicht der Himmel. Und auf dieser Erde wirst du jetzt noch dringend gebraucht.

Vergiss also nicht, gerade in der persönlichen Vorbereitungszeit auf Ostern: Hier auf Erden wirst du nicht deine letzte Erfüllung finden.

Du bist als Kind Gottes für den Himmel geschaffen, hier auf Erden machst du gewissermaßen nur dein Praktikum! - Deshalb, und nur deshalb, muss ich solche Bauanträge wie den des Petrus auch weiterhin bei euch ablehnen, wegen langfristiger Einsturzgefahr!

---



Bitte beachten: Alle Linktipps können Sie online im „PREDIGTGARTEN“ direkt anklicken !

- Predigt Pfr. Karl Sendker >>
- Predigt Sozialreferat der Diözese Linz >>
- Exegetisch-theologischer Kommentar (pdf) >>
- Alle Predigten von E. Gottsmann zum Lesejahr C (133 S. pdf) >>
- Erzbistum Köln: Lesezeichen für Lektoren >>
- Gedanken zur Liturgie der österlichen Bußzeit... (pdf) >>
- Aktuelle Arbeitshilfen der Deutschen Bischofskonferenz >>
- Experten fürs Leben: Interessante Seite über alte Menschen >>
- Trick für Word-Dokumente: Wasserzeichen erstellen >>



## (K)ein leerer Stuhl

Ein älterer Mann, der viele Jahre gelähmt und bettlägerig war, klagte dem Pfarrer beim Krankenbesuch, wie sehr er darunter leide, nicht richtig beten zu können. Immer werde er abgelenkt, weil er neidisch an die Gesunden denke.



Der erfahrene Priester gab ihm den Rat, sich Jesus ganz konkret in seiner Nähe vorzustellen. Um dies zu erleichtern, solle er einen leeren Stuhl ans Kopfende stellen und sich beim Beten vorstellen, Jesus säße darauf. Dieses Geheimnis solle er aber am besten für sich behalten.

Einige Wochen später brachte die Tochter des Kranken dem Pfarrer die traurige Nachricht, dass ihr Vater vergangene Nacht gestorben sei. Weinend erzählte sie: „Er lag so friedlich da, ja, regelrecht glücklich. Man könnte meinen,

er wollte mir damit noch etwas sagen. Und etwas war ganz eigentümlich, fällt mir gerade ein: Sein Kopf lag dabei überhaupt nicht im Bett, sondern auf dem Stuhl, der neuerdings daneben steht...“



Zwei Freunde treffen sich abends in ihrer Stammkneipe.

Erzählt der eine: „Du, heute habe ich das Geschäft meines Lebens gemacht. Ich habe meinen Dackel für 30 000 Euro verkauft.“

Sagt der andere: „Das ist ja phantastisch, dann gib mal einen aus!“

Aber der Freund bedauert: „Das kann ich leider nicht. Der Käufer war etwas klamm. Er hat mir deshalb zwei Hühner zu je 15 000 Euro in Zahlung gegeben.“

Am Ende der Messe sagt der Pfarrer bei den Ankündigungen:

„Die 30.000 Euro, die wir für unsere Orgelreparatur brauchen, sind Gott sei Dank schon vorhanden. Es gibt nur ein kleines Problem: Sie befinden sich derzeit noch auf euren Sparbüchern!“

---